

Andacht zum 11. Sonntag nach Trinitatis (Ute Sargent, Portsmouth)

Liebe Freunde,

Als ich den Predigttext für den heutigen Sonntag nachschlug, bekam ich einen Schreck. Denn was stand da, bei Lukas im 18. Kapitel, v. 9 - 14?

"9 Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: 10 Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. 11 Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. 12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. 13 Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden."

Oh weh, was hatte ich da für ein Los gezogen! Meine erste Reaktion war Verlegenheit, ich fühlte mich ertappt. Muß ich wirklich darüber schreiben? Ich verhülle mein Haupt und schlage an meine Brust! Und mir fielen gleich dutzendweise Beispiele ein, ich weiß garnicht, wo ich anfangen soll.

Das fing ja schon in der Dorfschule an, in der dritten Klasse. Wir mußten nach dem Diktat unsere Schiefertafeln mit dem Nachbarn tauschen und einander die Fehler anstreichen. Ach was war das ein Spaß! Kaum ein Wort hatte sie richtig! Und ich hatte (fast) garkeine Fehler! Da habe ich zwar nicht gerade dem Herrn gedankt, aber ganz schön eingebildet war ich schon. (Und das interessante daran ist, daß ich mich heute noch genau daran erinnern kann.)

Aber auch heute - wie war das im März, als alle Leute im Supermarkt ihre Einkaufswagen mit Hamsterware beluden? Sagte ich da nicht: "Nein, das mache *ich* nicht! " und kam mir sehr tugendhaft vor? Und meine Reaktion auf die Volksmassen, die trotz social distancing auf die Strände drängen? Die laute Parties feiern und hinterher tonnenweise Unrat hinterlassen? Nein, *sowas* machen *wir* doch nicht!

Wir kennen das doch alle. Wir fahren in der 30er Zone, da rast einer an uns vorbei, schert vielleicht sogar noch direkt vor uns ein, da wünschen wir ihm einen Polizisten an den Hals, sehen aber schnell auf den Tacho: nein, *wir* fahren nur 30!

Im Fernsehquiz wird ein Fluß in Polen gesucht, der Kandidat schlägt schüchtern die Donau vor. Also *so* blöde kann man doch garnicht sein! Natürlich die Weichsel, oder besser noch die Vistula (um mir noch mehr auf die Schulter zu klopfen.) Dann geht es um einen Schauspieler in Coronation Street. Das weiß *ich* nun wieder nicht. Aber *sowas* sehe *ich* mir doch nicht an.

Es ist schon ganz gut, wenn man mal nicht darum herum kommt, sich selbst den Spiegel

vorzuhalten. Ach ja. Aber: "Ich danke dir, das ich nicht - so dumm, so gierig, so verantwortungslos, so unordentlich, so egoistisch, so rücksichtslos, so... so... so.... bin, wie diese." ?

Manchmal geht es auch garnicht darum, daß man einen anderen als minderwertig ansähe oder verachtete. Manchmal ist es ja tatsächlich so, daß man etwas besser kann, besser weiß, das richtige tun würde - wie schnell bin ich immer dabei, zu rufen, ja, das mach' *ich*, ohne zu bedenken, daß da vielleicht jemand ist, der das auch gerne gemacht hätte, aber vielleicht zu bescheiden oder auch einfach zu schüchtern ist, sich zu melden? Es ist ja nicht so, daß ich damit angeben wollte, ich könnte es wirklich schnell, leicht und gut machen, aber nehme ich meinem Mitmenschen mit meiner raschen Art vielleicht den Mut, die Luft zum Atmen weg? Und muß man erst Mitte 80 sein, um all dies zu erkennen? Wie viel hätte man im Leben besser machen können!

Mein Vetter, mit dem ich aufwuchs, bekam zu Weihnachten immer interessante Bücher, 'Auerbach's Kinderkalender' und das 'Neue Universum'. Darin waren immer spannende Experimente beschrieben. Ich erinnere mich an ein Bild, es war sehr verworren und kaum auszumachen. Dem Buch lag eine Brille bei mit einer Linse aus rotem Cellophan und einer grünen. Sah man durch die eine, so sah man ein Bild. Blickte man durch die andere, sah man ein anderes Bild.

So geht es mir mit manchen Texten der Bibel. Eben habe ich durch die rote Linse geschaut, und der Text klagte mich an und machte mich betroffen. Mache ich aber mein linkes Auge zu und blicke durch die grüne Linse, sehe ich einen ganz anderen Text. Da ist der Zöllner, der wohl so einiges auf dem Kerbholz hat und auf den der Parisäer verächtlich herab sieht. Er weiß, daß er vieles falsch gemacht hat, er ist garnicht stolz auf sich. Er kommt, weil er im Gebet Vergebung finden möchte, der Pharisäer ist dort, weil er Anerkennung sucht. Aber Gott sieht nicht auf die Taten, weder des einen noch des anderen. Er sieht nur auf das Herz.

Hier in diesem grünen Text lese ich, daß Gott nicht bestechlich ist. Aber auch daß "wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden". Das macht mich stutzig. Ich glaube nicht, daß Gott den Pharisäer verwerfen, erniedrigen wird. Ich glaube, er wird ihm nur nicht gnädig sein, ihn nicht beachten, jedenfalls nicht, solange er so selbstgerecht vor ihn tritt. Ich glaube, daß Gott jederzeit, immer und überall um jeden von uns ist und uns im Auge behält wie gute Eltern, die ihrem Kind die Freiheit lassen, sich zu entwickeln, immer bereit einzugreifen, wenn es nötig ist. Ich habe das selbst viele Male erfahren. Mehr möchte ich darüber eigentlich nicht sagen, nur daß es manchmal auf ganz überraschende Weise geschieht.

Gehen wir noch einmal zurück in den Tempel. Der Pharisäer und der Zöllner sind nach Hause gegangen. Allein in der Synagoge sind nun ein reicher Kaufmann und ein einfacher armer Mann. Beide beten. Betet der Reiche: "Herr, ich kann ein großes Geschäft machen, gib mir 10 000 Mark und ich zahle sie mit großem Gewinn zurück!" Betet der Arme: "Herr, die Kinder sind hungrig. Wenn du mir nur 5 Mark geben könntest, dann könnte ich ihnen zu Essen kaufen" . So betet der eine wie der andere, immer wieder und wieder. Der Reiche wird

sichtlich unruhig. Plötzlich dreht er sich zu dem Armen um: "Hier haste deine dämlichen fünf Mark! Lenk mir'n lieben Gott nicht ab!"

Denken wir mal darüber nach!

Ich wünsche uns allen einen gesegneten Sonntag.